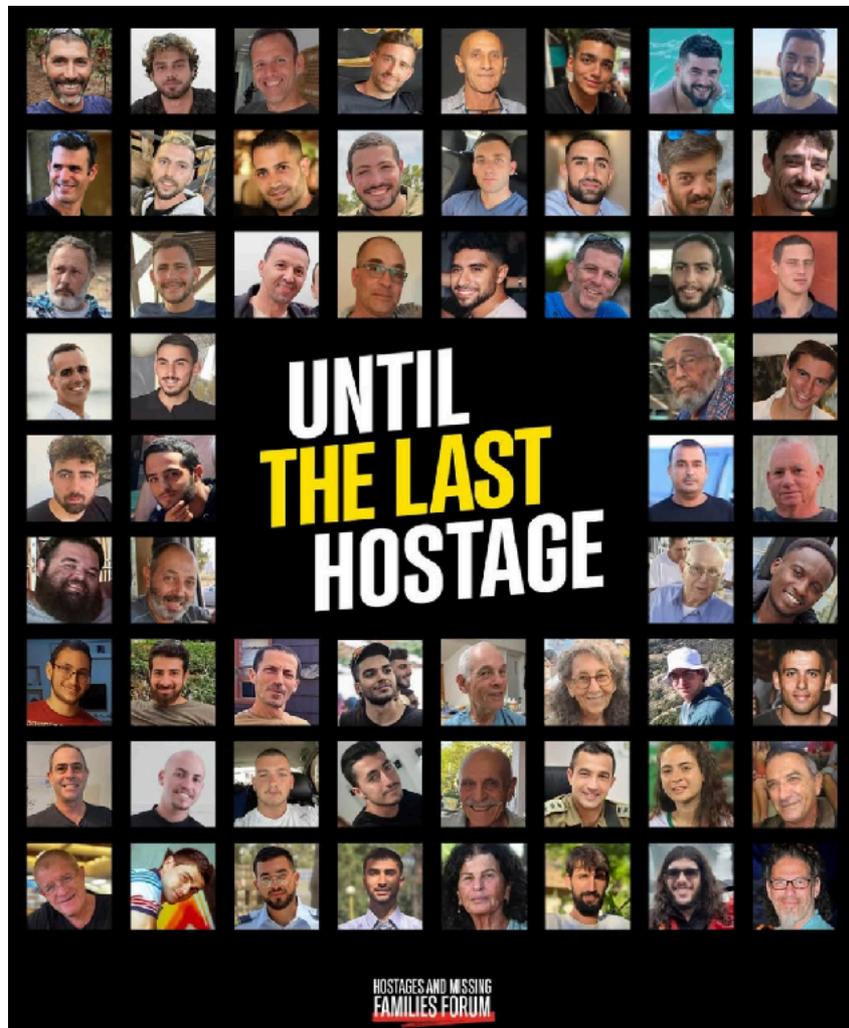


BRING THEM HOME NOW



58 Geiseln befinden sich noch immer in den Händen von palästinensischen Terroristen in Gaza. Sie und ihre Familien gehen seit über anderthalb Jahren durch die Hölle. Wir müssen sie nach Hause bringen, jeder Tag zählt. So lange sie in Gaza sind, sind wir alle da.

Edan Alexander kommt endlich nach Hause

Völlig überraschend hat die Hamas den ehemaligen Soldaten Edan Alexander freigelassen. Der damals 19-Jährige war am 7. Oktober aus seiner Militärbasis nahe der Grenzgemeinde Nirim entführt worden. Alexander, die letzte lebende Geisel mit US-Staatsbürgerschaft, kam nach direkten Verhandlungen zwischen den USA und der Hamas in Katar frei – ohne

Beteiligung israelischer Behörden. Israel wurde erst nach Abschluss der Vereinbarung informiert. Nach dem jüngsten Waffenstillstand mit dem Jemen gilt auch dieser Schritt als weiterer Alleingang der US-Regierung, die offenbar zunehmend die Geduld mit der israelischen Führung verliert, weil diese den Krieg nicht beenden will.

Der Sonderbeauftragte von US-Präsident Donald Trump für Geiseln, Adam Boehler, erklärte einer Gruppe israelischer Reporter auf dem Geiselplatz in Tel Aviv, dass nach der Freilassung nun „bessere Chancen“ für eine Einigung mit der Hamas bestünden, die die Freilassung der verbleibenden 58 Geiseln in Gaza vorsieht.

Der israelische Premier hat währenddessen Berichten zufolge seiner Koalition versichert, dass Israel nicht bereit sei, den Krieg zu beenden, bevor die Hamas besiegt sei. Zuvor hatte er jedoch immerhin der amerikanischen Forderung zugestimmt, ein Verhandlungsteam nach Doha zu entsenden, um die seit langem festgefahrenen Verhandlungen mit der Terrororganisation über die Freilassung von Geiseln wieder in Gang zu bringen.

Trump hatte der Familie von Edan Alexander auch das Versprechen abgenommen, dass sie wenige Tage nach der Freilassung mit ihrem Sohn nach Katar kommen, wo sich der amerikanische Präsident im Rahmen seiner Nahost-Reise, die ihn nicht nach Israel führt, aufhalten wird. Laut Channel 12 News sagte ein Vertreter des Roten Kreuzes aber, dass Alexanders körperlicher Zustand schlecht sei. Alexander erzählte israelischen Soldaten, die ihn im Gazastreifen in Empfang nahmen, dass die Hamas ihn wochenlang grausam gefoltert und über einen langen Zeitraum mit gefesselten Händen und Füßen in einem Käfig festgehalten habe. Bei ersten medizinischen Untersuchungen in Israel wurde Edan Alexander als nicht reisefähig eingestuft. Seine Familie sagte die geplante Reise nach Katar daraufhin ab.



Nach so langem Warten und Bangen: Edan Alexander ist wieder bei seinen Eltern (Bild: Prime Minister Office Israel).

Kommentar: Judenhass als Hintergrundmusik

Yuval Raphael hat das Nova-Festival überlebt. Sie hat eine Wahnsinns-Stimme. Und ein Lächeln, das mitreisst. All das wurde jedoch zur Nebensache, als Raphael in dieser Woche im Vorfeld des Eurovision Song Contest mit ihrem israelischen Team die Bühne in Basel betrat: Sogenannte pro-palästinensische Demonstranten (ich schreibe „sogenannte“, denn wir alle wissen, dass es ihnen am wenigstens um das Wohl der Palästinenser geht) hatten sich unter das Songcontest-Publikum gemischt, um lautstark gegen die 24-jährige Vertreterin Israels zu protestieren. In einem Video, das ein Mitglied der israelischen Delegation aufgenommen hat, ist ein Mann zu sehen, der eine palästinensische Flagge schwenkt, eine Keffiyeh trägt, eine Geste macht, als würde er sich die Kehle durchschneiden, und in Richtung der israelischen Delegation spuckt.

Sivan Yang, die die Geste filmte, erklärte, es habe Momente gegeben, in denen sie um ihr Leben gefürchtet hätten. Die örtliche Polizei ging nicht auf den Vorfall ein, den die israelische Delegation als „Morddrohung“ bezeichnete. Auch haben israelische Beamte bislang keine Antwort auf ihre Beschwerde über die eigentlich untersagten Proteste erhalten.



Yuval Raphael tritt für Israel beim Eurovision Song Contest an (Bild: Instagram).

Die israelische Delegation konzentriert sich unterdessen ganz auf Yuval Raphael. Schon vor dem Vorfall am Sonntag hatte sie entschieden, die Medienpräsenz zu begrenzen – Interviews gibt es nur am Montag und Dienstag. Weitere Gespräche sind erst nach dem Finale geplant. Ein ungewöhnlicher Schritt: Frühere Teilnehmer wie Noa Kirel gaben auch nach

dem Halbfinale Interviews. „Wir schützen Yuvals Stimme – und Yuval selbst“, heisst es aus Delegationskreisen.

Während eine junge israelische Frau, die ein Massaker überlebt hat und nun ihr Land in einem dezidiert nicht politischen Gesangswettbewerb vertritt – wohlgermerkt nicht Netanjahu, nicht das Militär, nicht die Regierung, sondern Israel – während sie also „New Day Will Rise“ singt, schießt in den Streaming-Charts ein Song nach oben, in dem Kanye West „Heil Hitler“ brüllt. Mittlerweile haben die meisten Streamingdienste das Lied zwar gesperrt, bei X wird das Video dazu aber immer noch millionenfach angeklickt.

Zwei Geschichten aus der Musikindustrie, die für eine erschütternde Entwicklung stehen: Judenhass ist wieder salonfähig geworden. Was klingt wie aus einer fiktiven Netflix-Dystopie über eine antisemitische Zukunft, ist die Realität unserer Gegenwart: Ein „Heil Hitler“-Song in den Charts – und eine junge jüdische Frau, die in aller Öffentlichkeit mit dem Tod bedroht wird. Und niemand rastet aus. Kein Shitstorm, keine Brands, die sich distanzieren, keine Politiker mit zerknirschem Blick in Talkshows. Es ist einfach nur passiert. Als wäre es ganz normal.

Judenhass als Hintergrundmusik.

Israel und Deutschland feiern 60 Jahre diplomatische Beziehungen

Deutschland und Israel begehen in diesem Jahr ein besonderes Jubiläum: Vor 60 Jahren, am 12. Mai 1965, nahmen beide Staaten diplomatische Beziehungen auf. Angesichts der Verbrechen der Shoah galt eine solche Annäherung zunächst als unvorstellbar. Die heutige Partnerschaft beider Länder ist daher alles andere als selbstverständlich.

Die Freiluftausstellung „Die unmögliche Freundschaft – Konrad Adenauer und David Ben-Gurion“ in Tel Aviv stellt zwei Staatsmänner in den Mittelpunkt, die den Mut hatten, den Grundstein für die deutsch-israelischen Beziehungen zu legen. Als 1945 mit dem Ende des NS-Regimes das ganze Ausmass seiner Verbrechen sichtbar wurde, schien eine Aussöhnung zwischen Deutschen und Juden für viele unvorstellbar. Adenauer und Ben-Gurion stellten sich dieser Herausforderung. Ihr erstes Treffen am 14. März 1960 in New York ebnete den Weg für erste Schritte der Annäherung. Die offiziellen diplomatischen Beziehungen wurden jedoch erst sechs Jahre später aufgenommen.

Die Beziehung der beiden Staatsmänner ging über politischen Austausch hinaus und hielt ein Leben lang: Wenige Monate nach seinem 90. Geburtstag reiste Adenauer im Mai 1966 nach Israel und besuchte Ben Gurion in seinem Privathaus. Die Ausstellung soll die unmögliche Freundschaft der beiden Männer in visueller und knapper Art abbilden.

Ganz reibungslos verlief die Eröffnung, bei der auch einige Vertreter der israelischen Regierung anwesend waren, jedoch nicht: Vor dem Ben-Gurion-Haus versammelten sich Demonstrierende und forderten, Deutschland solle den Druck auf Israel erhöhen, um ein Ende des Gaza-Kriegs und die Freilassung aller Geiseln zu erreichen.



Eröffnungsfeierlichkeiten zu der Ben Gurion-Adenauer-Ausstellung in Tel Aviv (Bild: Chen Galili)

Ihre Ansprechpartner

Redaktion: Katharina Höftmann; E-Mail: hoeftmann.k@gmail.com

Projektverantwortlicher für den GIS-Vorstand: Jacques Korolnyk; E-Mail: jacques.korolnyk@israel-schweiz.org.il

Spenden ermöglichen die wöchentliche Publikation der ZWISCHENZEILEN. Wir hoffen, auch Sie bald zu unseren Gönnern zählen zu dürfen. Hier die Kontoangaben in der Schweiz (Überweisung zu lokalen Bedingungen):

IBAN: CH82 0873 1544 3516 4200 1 - Kontoinhaber: AMUTA*, CH-8702 Zollikon
Bank: Bank Linth LLB AG, Zürcherstrasse 3, CH-8730 Uznach - SWIFT/BIC: LINSCH23XXX